

Wäge Mädin

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 25

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liche Kohlenäure. Immer mehr wird ärztlicherseits die sogenannte Sauerstofftherapie in der Heilkunde angewandt. Diese unersehbare Lebenslust, dieses kostbare Atmungselixier, bietet uns die Natur im Walde in üppiger Verschwendung dar, oft noch gewürzt mit wohlriechenden ätherischen Ölen. Wie eine besonders wohl~~schmeckende~~ Speise dazu verführt, daß man mehr genießt, als zur Stillung des Hungers notwendig ist, so treibt auch des Waldes ambrosische Lungenpeise den Spaziergänger unwillkürlich zum tieferen, volleren

Atmen. Eine gesundheitsfreudige Lust, in recht tiefen Zügen diese Luft einzuatmen, ergreift uns, begierig saugen die Lungen das Labsal ein, schneller und höher dehnt und weitet sich die Brust. Das sind die gesegneten Stunden, in denen der Organismus Lebenskraft aufspeichert als Reservoir für schwere Tage des Krankseins oder der übermäßigen Arbeit.

Alle diese verschiedenen hohen Gesundheitswerte heult uns der Wald!
Dr. Thr.

Wäge Mädin.

Es Gleichichtli us em Ämmethal, erzellt vom Simon Gfeller.

3

Es isch sälb Winter dene Säuline wohl cho, hei si chli toll Burscht un e chächi Natur gha, süscht wäre si i dem halte Steweli inn erfrore. U Peflin isch es wohl cho, het er es asähehligs Chrümmli voll Händöpfel un e Brügi voll Afläsohs gha, süscht wäri ihm di Tierli no lawft z'mitts i der Maschtig inne düreghet. Nume het ne du dä groß Huuffe Händöpfel verführt, daß er no-n-es par Sed voll dervo het verchauft u zweni übersinnet, wi läng daß si der Winter chönnt strede. Un eso het es si du zutreit, daß Pefli schier vor d'Fuer use cho isch, lang gäb der Hustagen isch do gsi. Bigrnflig het er du wider chli der bitrüebte Wirklichkeit müeßen uf besserer Bei hälfe. We men ihn het ghört brichte, hei di Säu to u bravet, daß me si drüber het müeßen ufhalte. Emel so gäge drei Zäntner het de eini fräveli gwoe. Im Aede heige si Späc, es Tschmässer chönnt me samt em Hefti ahestede, gäb men ufs Fleisch chäm.

Derewäg het er de Händler die Säu bischriben u atreit u gradeinisch e Chäuser zuehglödt gha. Der Stuhhüslimegger, e dide Pfuusi mit eme länge Schnauz u ere Stimm, wo ein gäng gmahnet het a Schüfeißi mit Späcgräubi drin, isch se zersch cho luege.

Wo-n-er gäg em Hüslu uehen isch cho z'pnschte, isch es Peflin doch nümme ganz wohl gsi bi der Sach. Er het asofh zruggbuechstabieren i aller Strengi u gseit: Seh hm jo — di Säuli figi i der Letschti us wahrschynlich schier fählbar gsi, si heigt nümme me so rächt gfrässe. Es düech ne sie heigi vil g'leidet; aber er heig nid chönne druf cho, was hinger ne fig. Bilicht heigi se d'Ratte z'falsch ploget, si figi emel z'Nacht gäng e so urüejig gsi.

Der Stuhhüsler het nid vil druf gseit, u Pefli isch ihm go 's Säusteltöri ufmahe. Jez het der Stuhhüsler ersch nüt me gseit. Langgäng isch er über d'Säustelwang ihe gläge u het i das Säusteli ihe g'gäuet. Numen um d'Muleggen het's ihm zedet, wi we ne dä mit de Hörndline stüpfli i siner chlynen Neugli hei vor Tüfelfüchtigi ganz glicheret.

Ändtlige het si Peflin nümme mögen uberha u fragt so verschohne: „Un jez, wi gfallt si-n-ech?“

„Hm“, pärschet der Stuhhüsler drädig, „zum Mehge si sie mer wohl höch uf de Beine. Die wäri besser ngrichtet für's Springe, der Schmutz u 's Fleisch plogeti se nüt. We si 's Winterburscht ließi goh u si täti ethääre, so chönnt se vilicht uf Basel ahe gäh a Poschtwege. Zersch müeß i aber däich do no schrybe!“

Dermit het er der Städten unger en Arm gnoh un isch gange, ohni es Bott z'tue.

Natürlig het er di Gschicht vo dene magere Poscht-säuline im ganze Revier umen ustreichlet. Es het e Lärme gäh, öppis erschrockeligs, u Pefli het e Heidemueß gha, bis er ne numen isch los gsi — vo vil löse, herzieh, gar nüt z'rede.

Es par Tag het si Pefli schier hingernider g'ergeret wäge dem Säulärme u hätt der Stuhhüsler am liebste mögen erwörge. E sövel gärn wi-n-er hätt es Chuehli

zueheto — Heu wär jo-n-es stoffs Stöckli uf der Bühni gläge — aber wo Gält härnäh? Jo, das isch e herti Ruß gsi für ihn. Ändtlige het er e Rant funge. Chuehli zchause het er kes vermöge; aber er het eis ihedinget un a d'Fuer gnoh. Jez isch emel gleich eis im Stal gftange. Un jez het Peflin 's Läben ume gfreut, jez het er der Chnopf früscherdings ufsto. Schier Tag u Nacht isch er i de Säge gsi oder im Steweli usse gruppet u het dem Tierli gchlütterlet u ghrählet. Er het nid nogäh mit Puze bis 's ganze Fälgänzt het wi-n-e Spiegel. Derno het er es Täfeli ob e Baareladen uehegnaglet, dert isch mit Farbbliwiß schön druf gmole gsi der Name „Chroni“.

Wo-n-er alls het im Greis gha, isch er wider hinger e Tisch ghodet u het d'Fädere lo übersch Papis tanze. Di Bollkomehi hätt zuehe sölle. Er isch wider ganz angerhalbsturme gsi wägere u desume gfägiert, daß ihm d'Sole gschlötter nume so gflutet hei. Di Scheidli hei der ganz Tag zäberlet u gflüperet, es het ein nienera das g'mahnet weder a d'Gable vome Heuwänder, wo im schönste Lauf isch. No ob em stillstoh isch er gäng vo eim Bei ufs angere trätset.

U si mer de öppen einisch en Augeblick alleini gsi, wi-n-e Schwid het er voren asofh stürme. I bi halt der enig Mönstsch gsi, wo-n-er vor ihm het dörfe 's Härz usschütte. Vor mir het er nüt heimligs gha u mer de didisch siner Asichten über d'Lüt u 's Wältwäse ghörig zerglüberet.

„Lue“, het er einisch gseit, „Wnhervold u Mannevold das si zweuergattig Zwätzche. Was 's Mannevold abitrifft, di solli gäderig und knochet sn. Fleisch u Schmutz bruhe die nid viel az'häiche, besser z'spiz weder z'feih. D'Feih isch eini vo de wüschtschte Untugete, wo-n-es cha gäh, si macht se nume schlampig u fuul u bringt sen alletwägen i Hingerlig. Mit em Wnhervold — uha, das isch e zweuti Sach. Die solli rund sn, wi we si ab em Dräihbanf chämi, u schön teigg u grifig, daß me nid blau Mose dervotreit, wo me numen a se chunnt. Das soll es Urüehre sn wi zähefränkige Chittelbröstliamet. E Mannevoldchärm — Städebärgstärne! — dä soll usgseh, wi we me ne-n-us Wälleselstümpe gläme dräiht hätt. In e Wnhervoldchärm hingäge soll me chönne Tümpfi drücke wi i frischen Ante. 's Mannevold u 's Wnhervold weiß Mulch, das isch wi der Raust u 's Lingen am Brot. 's Mannevold soll em Raust gliche u 's Wnhervold em Linge. U bi mir u Mädin stimmt das ufs Loch. I bi frili e chli e düre Straffel u schieße niemere d'Ungerzüg vo der obere Tili ahe mit em Chopf. Aber vürersch chan i gäng no gleitiger weder die meischte Junge. Zähng fähle mer no kes Halbdoke u der Ote het mi no nie ploget. Ein klein Männlein; aber ein tapfer Männlein! We-n-i de Mädin z'Chilche fuehrti ober z'Marit — Städelatärnetägel! — es gieng de no mängem es Heiterloch uf, daß er'schi a Peflin uberluegt un uberlupft heig. We me wil wüsse, was mit eim fig, müeß me nume luege, was er für-n-e Frau heig. Dertdüre tuet me si nid gschwing uberhaue!“ (Schluß folgt.)